Baustile

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **52 (1959)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989669

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

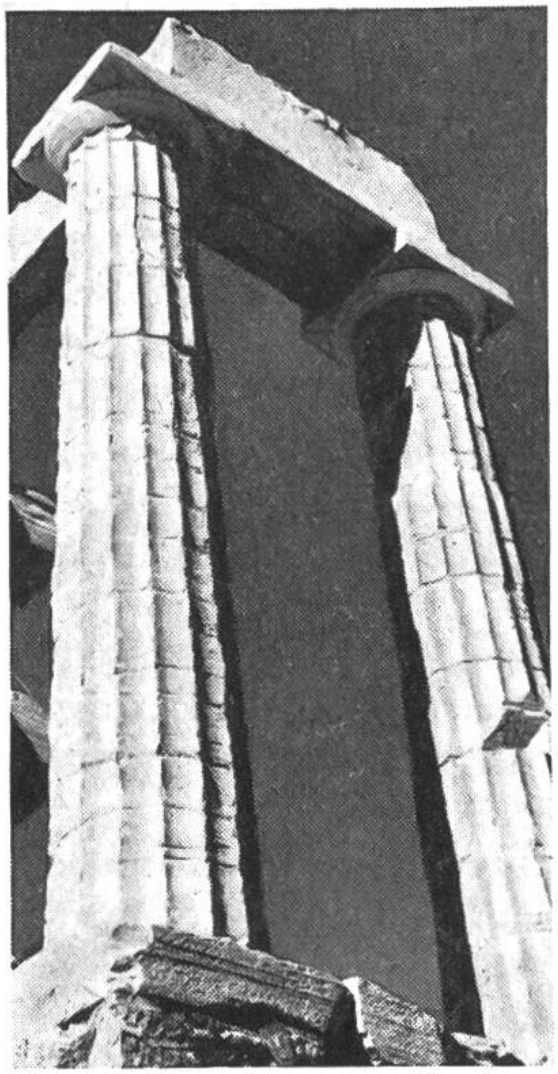
Der Parthenon, erbaut 447–438 v. Chr., das Hauptheiligtum der athenischen Akropolis, ist der Göttin Athene geweiht. Säulenverhältnis 8 : 17.

BAUSTILE

Unsere Baustilkunde will in aufeinanderfolgenden Jahrgängen die wesentlichsten Formen der einzelnen Baustile darstellen. Dabei sollen jene Merkmale jeder Epoche gezeigt werden, die in ihrer Gesamtheit den Charakter eines Stils bestimmen. Das Wort «stylos» bedeutete bei den alten Griechen Griffel, auch Säule und Stütze. Wir verwenden das Wort «Stil», um die charakteristische Ausdrucksweise in der Prägung eines Kunstwerkes zu benennen.

Griechische Baukunst

Die grossartigsten Bauwerke, die die Griechen zwischen dem 7. und dem 2. Jahrhundert v. Chr. schufen, sind ihre Tempel. Der griechische Tempel war Wohn- und Weihestätte des Gottes zugleich. Er entwickelte sich aus dem rechteckigen Herrenhaus der alten Griechen. Seine Anlage ist einfach. Auf einem meist dreistufigen Unterbau erhebt sich ein von Säulenhallen umgebener rechteckiger, fensterloser Raum, die «cella». Der Tempel ist gleichförmig gebaut, kennt also weder Hinter- noch Vorderseite. Die Schmalseiten weisen nach Osten und Westen. Vor der Ostseite befand sich der Altar. Die ältesten Tempel bestanden aus



Die Säulen des dorischen Poseidontempels auf Kap Sunion an der Südspitze Attikas bestehen aus grobkörnigem, weissem, heute sehr abgeschliffenem Marmor und weisen 16 Kannelüren auf.

Holz. Später verwendete man Kalkstein oder Marmor als Baumaterial. Die Steine wurden ohne Bindematerial zusammengefügt.

Erst die Säule erhebt den starren Block der «cella» zu einem Bauwerk von plastischer Fülle. Das klassische Verhältnis der die «cella» umgebenden Säulenreihen, 6 : 11 oder 6 : 13, vermittelt den Eindruck von Einfachheit, Geschlossenheit und Selbstverständlichkeit. In der Säule, dem wichtigsten Bauelement des Tempels, strahlt uns die ganze Schönheit griechischer Baukunst entgegen. Wir unterscheiden drei Säulenformen.

Die dorische Säule, im 7. Jahrhundert v. Chr. ausgebildet, strebt ohne Basis vom Unterbau auf. Ihr stämmiger Schaft, untere Breite zur Höhe gleich 1 : 6, schwillt zuerst ein wenig an und verjüngt sich dann nach oben. Die aufeinandergestellten, zylindrischen Säulentrommeln weisen im Zentrum ein Loch für einen Holzzapfen auf. 16–20 flache, scharfkantige Rillen, sogenannte Kannelüren, geben der Säule durch ihr Licht- und Schattenspiel Profil. Sie laufen bis zum Kapitell hinauf. Dieses besteht aus einem vorquellenden, kissenartigen Wulst und einer darüberliegenden quadratischen Platte. Die gedrungene Säule wirkt kraftvoll in schönem, von den Griechen als männlich bezeichnetem Ebenmass. Beispiel: Parthenon, Athen.

Die jonische Säule steht auf einer Basis mit abwechselnd kreisrunden Wülsten und Hohlkehlen. Sie ist zierlicher und eleganter als die dorische Säule. Ihr Massverhältnis beträgt 1 : 8. Die halb-

Dieser in Delphi stehende obere Teil mit Kapitell einer jonischen Säule lässt die Voluten und den Abschluss der Kannelüren gut erkennen.

kreisförmigen, durch einen Steg getrennten Kannelüren weisen oben und unten einen rundbogigen Abschluss auf. Das Kapitell formt sich in nach unten gebogenen Polstern, die sich nach aussen in kräftigen, schneckenartigen Spiralen (Voluten) einrollen. Der Blätterschmuck des Wulstes wird in Perlenschnur und Eierstab eingeteilt. Die jonische Säule hat zwei Ansichtsseiten; daher bietet ihr Kapitell, an einer Ecksäule verwendet, einen unbefriedigenden Anblick. Beispiel: Nikotempel, Athen.

Die korinthische Säule, seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. verwendet, zeigt wieder ein gleichmässig ausgebildetes Kapitell. Stilisierte Akanthusblätter (Blätter einer Distel) spriessen aus dem Säulenhals und lassen Ranken hervorwachsen, die sich in den Ecken zu Voluten runden. So bildet das Kapitell eine Blüte. Diese Ausbildung wird dem Künstler Kallimachos zugeschrieben. Die Säulenmasse entsprechen meistens den jonischen. Beispiel: Olympieion, Athen. W. K.

Akanthuskapitell u. Säulentrommeln vom Tempel des olympischen Zeus in Athen.